

Peter Shaffer

Fromme Lügen

(White Liars)

Deutsch von LÜDER WORTMANN

F 1019

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Fromme Lügen (F 1019)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen:

Sophie, Baroness Rakoczi

Frank

Tom

Das Stück spielt im "Salon" der Wahrsagerin Sophie, Baroness Rakoczi, auf der Pier einer heruntergekommenen Seebades an der englischen Südküste.

Zeit:

Gegenwart. Gegen sechs Uhr abends, Ende September.

Anmerkungen zum Band:

Man hört über Tonband, was gerade in Sophies Kopf – sei es an augenblicklichen Gedanken, sei es an Erinnerungen – vorgeht.

SOPHIE Niemand. Auf der ganzen Promenade kein einziger Feriengast. Nichts als verrostetes Eisen, verrottetes Holz und die braune See. Die See, die alles nimmt und nicht wieder herausgibt. Schau dir das an! Als hätte einer zehn Millionen Tassen Tee ausgegossen. Kein Wunder, daß man das den Englischen Kanal nennt. Grinmouth an der See. Grinmouth am Tee!... Hast du gehört, Vassi? Ich habe einen Witz gemacht. (*Sarkastisch*) Du brauchst nicht zu lachen. Ich weiß, wir Ungarn haben keinen Sinn für Humor. Das habt nur ihr Griechen. O, joi! (*Sie wendet sich dem Tisch zu.*) Entschuldige, daß ich gesprochen habe. Lern ruhig weiter. Du hast es weiß Gott nötig. Du bringst einen in Verlegenheit mit deiner Grammatik. Gestern, bei Mrs. Steiner – ich dachte, ich sterbe. Weißt du, was du gesagt hast? Weißt du das? “Sag Sophie, wer war König Arthur gewesen?” Unglaublich.

SOPHIE (BAND) (*heiter zu sich selbst*) Süß, unvergeßlich.

SOPHIE Ich dachte, ich sterbe...

SOPHIE (BAND) “Wer war König Arthur gewesen?” (*Kichern über Band*)

SOPHIE Du schmierst dir zuviel Pomade ins Haar. Pomade ist ordinär. Vielleicht nicht in Athen, aber in London. Keine Widerrede... Du hast schönes, festes Haar: du brauchst dich nicht zu rechtfertigen. Du bist kein Krämer... Ja, ja, ich weiß, dein Vater. Können wir es nicht genug sein lassen mit diesem Vater und seinem elenden Kramladen in Griechenland? Du magst stolz auf ihn sein – das ist anständig von dir und zeugt von edlem Charakter. Doch in deinen Stammbaum paßt er überhaupt nicht, – ein eindeutiger Irrtum, eine Abberation, wie die Wissenschaft das nennt. Glaub mir, eine Figur wie die deine erbt man nicht von einem Krämer. Du bist ein Aristokrat. (*Sie schenkt sich aus einer Flasche vom Sideboard ein Glas Retsina ein.*) Um das zu erkennen, muß man selbst einer sein. Manche Leute sind Experten für Möbel, weil sie etwas von Holz verstehen. Manche für Malerei, weil sie etwas von Leinwand verstehen. Und ich, ich verstehe mich auf die Figur der Menschen: das macht mich zu einer Expertin für Aristokratie. Muß ich dich daran erinnern, was der Name Rakoczi im alten Österreich-Ungarn unter Maria Theresia bedeutete? Alles, was ihr damals hattet in eurem so herrlichen Griechenland, das waren Ziegen. Und Ziegenhirten, mein Lieber, die von saurer Milch lebten.

VASSI (BAND) (*schwach*) Ich habe heute morgen mit Mrs. Steiner gesprochen.

SOPHIE (*nervös zu ihm*) Ja, ja, ja!

VASSI (BAND) (*schwach*) Sie sagt... Sie sagt... Mrs. Steiner sagt, du...

Sie schüttelt energisch den Kopf, wie um auf andere Gedanken zu kommen.

SOPHIE (*als spräche sie zu Vassi*) Jedenfalls, mein lieber Vassi, wenn du deinen Vater wirklich gern hättest, dann würdest du tun, was er sagt. Du würdest sie ausführen, diese kleine Irina. Du hast seinen Brief gelesen. Sie ist die Tochter seines besten Freundes, und sie kennt niemanden in London. Er möchte, daß du sie heiratest. Aber du hast ja genügend eigenen Verstand. Ein Abend im

Kino, eine Eiswaffel, die du ihr kaufst, verpflichten dich doch nicht, sie zu heiraten. O joi, ich weiß, in Griechenland ist das anders. Ich versteh eure törichte feudalistische Gesellschaftsordnung nicht. Hör zu: Niemand mit deiner Bildung bindet sich für sein Leben an eine langweilige kleine Schlampe wie Irina. Das ist doch wohl klar, – also worüber streiten wir. Mach, daß du mit deinem Studium fertig wirst, und dann gehen wir nach Griechenland. – Heute Abend gibt's eine ganze Flasche Wein, nicht nur eine kümmerliche halbe – also konzentrier dich gefälligst auf deine Grammatik.

Sie schiebt ihr Glas von sich und hängt ihren Erinnerungen an Vassi nach. Durch das Fenster sieht man Frank und Tom vorbei schlendern. Sie werfen einen Blick ins Zimmer und verschwinden dann auf der Pier, ohne daß sie von Sophie gesehen wurden.

SOPHIE (BAND) Vassi. Gut sieht er aus, heute abend. Jetzt, wo draußen die Lampen an sind. Seine Augen glänzen über der Grammatik. Wie schwarze Oliven.

SOPHIE (*im Konversationston*) Als die Byzantiner ihre Ikonen malten, haben sie statt der Augen einfach Oliven gemalt... Entschuldige, du sollst ja lernen.

SOPHIE (BAND) Ebenso lockiges Haar. Eine Mitra aus Haaren. Ein Kind Gottes und nicht der Sohn eines Herrn Marides, soviel steht fest. Unehelich – das wird er sein. Ich weiß noch, wie ich ihn das erste Mal gesehen habe. Er hatte gerade das Zimmer gegenüber gemietet. Nervös verbeugte er sich in der Tür: "Entschuldigen, darf ich zehn Minuten fernsehen? Es gibt 'ne Rock'n-Roll-Sendung."... Du bist kein Sohn eines Krämers. Bestimmt nicht.

SOPHIE Du solltest stolz darauf sein! – (*Sie denkt nach.*) Nichts. (*Sie steht auf und greift wieder zur Flasche.*) Keine Menschenseele. Nicht ein Kunde in vier Tagen! Man sollte meinen, irgendjemand müßte doch kommen, und sei es nur, um zu hören, ob er sich umbringen soll. Ich werde noch wahnsinnig – ganz von allein – in diesem... Palast!... (*Verbittert, während sie sich einschenkt*) Du kennst es ja nicht – mein herrliches Schloß hier am Meer. Würdest du es kennen, du würdest dich nicht schämen für mich, sogar du! "Soll sie doch vor die Hunde gehen," würdest du sagen, "diese gierige, alte Kuh, aber nicht so." Ein düsteres, kleines Gefängnis mitten im Wasser. Selbst sie hätte was Besseres verdient! Bierflecken auf dem Rock! Möwendreck überall an den Fenstern! (*Sie lacht und tritt mit dem Glas ans Fenster. Seufzend*) Oh, Vassi, Vassi... Du hättest mein Zuhause sehen sollen, wo ich als Mädchen gelebt habe. Unser wunderschönes, weißes Haus am Plattensee mit den Kiefern bis ans Wasser hinunter. Brahms und immer wieder Brahms. (*Sie beginnt Brahms "Wiegenlied" zu singen.*)

SOPHIE (BAND) (*verächtlich*) Immer Foxtrott. Immer wieder Tango! (*Lauter, über ihren Gesang hinweg*) Kaffeehaus-Musik, wie die Steiner sagt.

SOPHIE (*laut, mit übertriebenem Pathos*) Wir waren glücklich, mein Lieber. Ganze neunzehn Jahre war ich alt, als ich fortging, – für immer. Ich hatte keine Ahnung von der Welt, – geboren in einem vornehmen Haus, – voller Unschuld. Es war ohne Arg – unser schönes Haus am See.

SOPHIE (BAND) *(hart)* An der Tram-Station. Das Stiefelgeklapper der Arbeiter.
Fidel-Didel-Dumm-zwei-drei-vier...

SOPHIE *(sentimental)* Sie kommt nie wieder, diese Welt. Niemals, die Welt meines Vaters.

SOPHIE (BAND) Stundenlang Kneipenmusik. Grüß Sie Gott, Herr Weinberg.
Spielen Sie schön heute Abend.

SOPHIE Ein Gentleman! Ein echter Aristokrat. Du ahnst gar nicht, was ein Aristokrat ist, wenn du meinen Vater nicht gekannt hast.

SOPHIE (BAND) Schäbige Münzen in seinem Hut. Der Schnurrbart feucht vom Bier.
Widerlich!

SOPHIE *(als würde sie zornig ihren Vater anschreien)* Du hast es verdient, du altes Walroß! Jeder bekommt, was er verdient. *(Sie setzt sich wieder an den Tisch, schiebt den Retsina von sich. Pause)*

SOPHIE (BAND) *(sentimental)* Er hat sich um mich gesorgt, Vassi. Eines Tages, wir saßen am See, seine Klarinette hatte er aus der Hand gelegt, sagte er zu mir: "Du mußt fort von hier, Sophie. Du mußt die Heimat verlassen. Hier in Ungarn kann kein Aristokrat mehr leben." Das sagte er.

VASSI (BAND) *(Lauter)* Ich habe heute morgen mit Mrs. Steiner gesprochen. Sie sagt...

SOPHIE (BAND) Was?

VASSI (BAND) Sie sagt, du bist...

SOPHIE (BAND) Was?

VASSI (BAND) Keine! Keine! Du bist keine... *(Fröhliches Lachen über Band)*

SOPHIE Keine?

Das Lachen über Band hält einen Augenblick an. Sie unterdrückt es, indem sie ihre Stimme erhebt. Erhaben zu Vassi

Nirgendwo auf der Welt gibt es Seen, wie in Ungarn. Das ist bekannt. In Griechenland bestimmt nicht. Vermutlich sind selbst die Seen neu in Griechenland. Wasser für Snobs! *(Sie lacht.)* Irgendjemand hat mir nämlich erzählt, dort ist alles neu, – vor allem die Ruinen. Das hat mir jemand erzählt, mein Lieber. Eine sehr erfahrene Autorität hat mir gesagt, in Griechenland wurden die Ruinen erst gestern aufgebaut, – für die Touristen. Joi! *(Sie steht auf und greift voller Wut nach der Flasche.)* Und warum? Wen würden diese Steine interessieren, wenn sie echt wären? Was war denn das, der Ruhm Griechenlands? Nichts! Überhaupt nichts! Verrückte Weiber, die ihre Männer im Bad geschlachtet haben. Lohnt das ein paar Hundert Pfund für ein Flugticket?...

Von wem ich das habe? Du weißt sehr gut, von wem! (*Wütend*) Ja, von der Steiner! Sie ist eine vielgereiste Frau, – ihr glaub ich aufs Wort. Sie weiß Bescheid über Ruinen: das ist ihr Hobby. Sie ist Expertin für Geologie, wie ich für Genealogie – untrüglich. (*Sie greift zur Retsinaflasche, die fast leer ist.*) Die war aber schnell leer.

SOPHIE (BAND) Zu schnell. Um sechs schließen die Läden. Eine halbe Flasche. (*Sie schenkt sich den Rest in ihr Glas.*) Jetzt haßt er mich. Seine Augen sind kalt. Keine Oliven. Steine. Meine Zunge geht und geht. Was macht der Retsina. Zu dumm! Aber warum? Warum?

SOPHIE Ich bin sehr dumm... Hört nicht zu, wenn ich... Vassi!

VASSI (BAND) (*sehr klar und böseartig*) Ich habe heute morgen mit Mrs. Steiner gesprochen. Sie sagt, du bist überhaupt keine Baroness! Du bist ein jüdisches Mädchen, und du heißt Weinberg – Sophie Weinberg – und du bist vor den Deutschen geflohen. Du warst auch nicht Managerin in einem großen Grand Hotel – du warst nur... ein Barmädchen! (*Über Band erschallt verächtliches Gelächter.*)

SOPHIE Ja, ja, lach du nur! Steck deine Finger in den Mund wie ein Baby!... Was weißt du vom Leben!?... (*Eingeschüchtert*) Nein, du lachst nicht, oder? Warum guckst du mich so an? Weil ich keine Aristokratin bin? Was habe ich denn getan? Ich habe geschwindelt, gut. Ist das ein Verbrechen? (*Sentimental*) Wenn man sich selbst etwas wichtig machen möchte, – um sich selbst ein bißchen zu schützen vor den Gemeinheiten des Lebens?... Mein Gott, wie kalt deine Augen sind!

VASSI (BAND) (*unbarmherzig*) Monatelang habe ich dir geglaubt. Monatelang hast du mit mir geredet, als wäre ich nichts, – nur wegen deiner Geburt. Tag für Tag hast du mir eingepaukt, ich hätte ein Gentleman zu sein, wie du eine Lady. Wie du! (*Ein verächtlicher Ton über Band*) Gemein bist du, gemein!... Wie konntest du?

Sophie hat ihm stehend, voller Angst zugehört. Pause

SOPHIE Also... Du gehst?... Aha. Du kannst nicht leben mit einer Lügnerin. Ich verstehe. Welch edle Prinzipien. (*Sie ist außer sich.*) Also dann, hau ab! Zu wem? Zu Irina, – sie wartet, ohne Zweifel. Heirate Sie, mach deinen Vater glücklich. Ihr paßt zueinander! Ihr könnt einen Laden aufmachen – großartig, such dir einen Platz in Soho – ich komme jede Woche und kaufe bei dir. "Ein Pfund Dorschroggen, bitte. Ein Pfund Nudeln. Ein Pfund Trauben!" Habe ich mich dafür abgemüht mit dir?

Auf ihrem Rückweg vom Pier erscheinen Frank und Tom wieder vor dem Fenster. Diesmal werden sie von Sophie gesehen.

SOPHIE Mein Gott!... Schau!...

Die beiden bleiben stehen. Offensichtlich diskutieren sie, ob sie hineingehen sollen. Sophie beobachtet sie gierig.

SOPHIE *(flüsternd)* Zwei ganze Kunden!... Zwei Pfund, wenn sie die Karten wollen. Vier, wenn sie die Kristallkugel nehmen! Lieber Gott, mach, daß sie hereinkommen! Ich verspreche dir, ich schwör dir, – wenn sie hereinkommen, red ich den ganzen Tag kein Wort, kein einziges Wort, ich schwör's – Vassi ist mein Zeuge.

Die beiden Jungen machen Anstalten, weiterzugehen.

Nein, oh nein!... Zwei Tage Schweigen! Zwei volle Tage!

Sie kehren um und treten ein.

Ahh!

TOM Ist hier jemand?

SOPHIE Einen Augenblick, bitte. *(Hastig richtet sie im Folgenden ihr Haar, legt die Karten bereit, stellt die Kristallkugel auf den Tisch und wirft schließlich ihren Shawl um.)*

Von den beiden jungen Männern gehört Frank dem Mittelstand an. Seine Stimme ist weich. Er ist höflich. Sein schüchternes, aber herzliches Auftreten macht ihn gleich liebenswert. Im Gegensatz dazu erscheint Tom manchmal fast brutal. Er trägt einen Regenmantel, Stiefel und Mütze. Er hat Koteletten und spricht mit schwerem Yorkshire-Akzent.

TOM Ich komm zuerst dran.

FRANK Wieso?

TOM Ich muß zurück. So wie heute Nachmittag kann es nicht bleiben. Das war noch verdammt laienhaft.

FRANK Ich fand es gut.

TOM Ja?

FRANK Ja. Mehr als gut.

TOM Gut, daß du nicht die Verantwortung hast.

FRANK Das ist gemein!... Nur weil ich glaube...

TOM Was glaubst du?

FRANK Daß es prima gelaufen ist. Dir ist jedes Kompliment verdächtig. Das ist genauso lächerlich, wie sich sein Leben lang umschmeicheln zu lassen. Genauso langweilig.

TOM *(ruft)* Hei, Miss!

SOPHIE Joi, joi – ich komme. *(Sie eilt zur Tür und öffnet.)* Guten Abend. Bitte treten Sie ein, einer von Ihnen.

TOM *(zu Frank)* Wir sehen uns dann später.

FRANK *(der ebenfalls vortritt)* Ich...

SOPHIE Ja?

FRANK Weißt du was? Wir knobeln. Das ist fair, oder?

TOM Okay.

FRANK *(holt ein Geldstück aus seiner Tasche und wendet sich nervös lachend an Sophie)* Wir sind beide derart scharf darauf, Sie kennen zu lernen, daß wir uns fast in die Haare kriegen... Kopf oder Zahl?

TOM Kopf.

Frank wirft die Münze hoch, sie rollt über den Boden und bleibt zu Sophies Füßen liegen. Frank hebt sie auf.

FRANK Zahl. Ich habe gewonnen. *(Zu Sophie)* Stimmt's?

Sophie nickt nachgiebig.

(Zu Tom) Tut mir leid. Weißt du was? Dreh inzwischen eine Runde bei den Autoscootern. Die freuen sich über Kundschaft.

Tom zuckt die Achseln.

SOPHIE In zehn Minuten können Sie wiederkommen. Eine Expertin braucht nicht lange.

FRANK Du hast doch nichts dagegen, oder?

TOM Du hast gewonnen. *(Er schlendert hinaus.)*

Frank blickt ihm nach.

SOPHIE Also dann, kommen Sie bitte herein.

Sie geht in ihr Zimmer zurück, Frank folgt ihr.

FRANK Ein trostloser Tag, was? Draußen auf der Promenade war keine Menschenseele.

Sophie setzt sich an den Tisch.

Nur wir und die Möwen. Sie hocken auf diesen kleinen Buden, die für die Gäste gedacht sind. Aufgereiht wie alte Rekonvaleszenten, die sich mit hochgeschlagenen Krügen in ihre Mäntel mummeln.

SOPHIE Bitte nehmen Sie Platz.

FRANK (*blickt aus dem Fenster*) Merkwürdig sieht das von hier aus. Wie fühlt man sich so mitten im Meer? Weh dem, der sein Haus auf Sand baut, oder so ähnlich heißt es in einem Sprichwort. (*Er spürt, daß diese Bemerkung taktlos war.*) Entschuldigen Sie.

SOPHIE Es war gar nicht Zahl.

FRANK Wie bitte?

SOPHIE Es war nicht Zahl. Es war Kopf.

FRANK (*grinst nervös*) Ich weiß... Tut mir leid... Aber... ich mußte Sie zuerst sprechen. Das war wichtig.

SOPHIE Ja?

FRANK (*recht befangen*) Als wir heute früh hier ankamen, habe ich Ihr Schild gesehen: "Beistand und Rat". Da hatte ich sowas wie eine Idee... Das machte mir Hoffnung, wirklich...

SOPHIE Ja?

FRANK Ich weiß nicht... (*Pause*) Als ich darauf kam, erschien mir die Idee gut. Jetzt nicht mehr – nicht so sehr. Sie brauchen keine Angst zu haben. Ich meine deswegen, worum ich Sie bitten werde.

SOPHIE Angst?

FRANK (*hastig*) Ich... ich hätte einen Vorschlag. Ich bin nicht hier, um von Ihnen meine Zukunft zu erfahren, Baroness. Ich komme aus einem anderen Grund, und Sie haben durchaus das Recht wütend zu sein und mich rauszuschmeißen. Doch ich hoffe, das werden Sie nicht.

SOPHIE Ich habe keinerlei Ahnung, Sir, wovon Sie reden. Halten Sie mich für eine Hellseherin oder dergleichen? Das ist für mich eine Kleinigkeit. Das mache ich oft.

FRANK O. Ja...

SOPHIE Setzen Sie sich, damit wir anfangen. Kommen Sie.

Frank setzt sich.

Sie sind sehr blaß. Haben Sie Sorgen?

FRANK Vermutlich.

SOPHIE In Ihrem Beruf?

FRANK Nein. – Hören Sie: Ich bezahle Sie, als wäre es eine richtige Sitzung. Ich habe sogar daran gedacht, Ihnen noch etwas mehr zu bieten, – wenn Sie das nicht beleidigt.

SOPHIE Warum sollte ich beleidigt sein? Ein guter Rat ist ebenso schwer, wie Weissagen. Ist es die Liebe? Ärger mit einem Mädchen?

Frank nickt.

Und Ihr Freund ist auch darin verwickelt?

FRANK Ziemlich das Übliche, was?

SOPHIE Ich gebe zu, ungewöhnlich ist es nicht gerade. Zwei Freunde lieben dasselbe Mädchen.

FRANK Aber er liebt sie nicht. Und sie glaubt nur, ihn zu lieben. Sie glaubt es nur!... Sie ist sehr leicht zu beeindrucken. Und, glauben Sie mir, er macht Eindruck. Wie keiner, dem sie bisher begegnet ist. Bestimmt. Er ist ein typischer Draufgänger. Immer strahlt er, und dabei ist er ganz natürlich. So natürlich, wie man wohl nur sein kann, wenn man aus der Arbeiterklasse stammt. *(Er lächelt.)* Mein Problem ist, ich verstehe jedermanns Standpunkt. Ich fange schon an, ihn zu verteidigen.

SOPHIE Er ist Sänger, Ihr Freund?

FRANK Dank mir. Das kann ich sagen, ohne falsche Bescheidenheit. Als ich ihn kennenlernte, hat er in einem Pub im East End gesungen. Er war völlig pleite. Er ist der geborene Musiker. Wirklich ungeheuer. Für ihn habe ich die Band gegründet. Das ist mein eigentlicher Job, wissen Sie: Managen. Ich habe "The White Liars" nur für ihn gegründet.

SOPHIE The Liars?

FRANK Der Name ist von mir. Nach unserem Hauptsong "Fromme Lügen". Vier Instrumentalisten und Tom. Ich habe auch den Dress entworfen. Aus weißer Rohseide... ganz phantastisch. Wir spielen heute abend hier im Kurpark. Vielleicht haben Sie Lust, hinzukommen?

SOPHIE Danke, nein. Meiner Überzeugung nach bedeutete die Erfindung der Elektrizität den Tod für die Musik. Ich hatte einmal einen Freund, dem gefiel das alles. Er wäre gekommen. Die Seele hätte er sich aus dem Hals geschrien für Sie... Und ihre Freundin hilft Ihnen?

FRANK Sue? Ich wüßte nicht, was wir ohne sie täten. Sie fährt unseren Bus, macht die Abrechnungen, ist für die Jungens Mädchen für alles. Wissen Sie, Sue ist einer von diesen Menschen, die immer auf Touren sind.

SOPHIE Auf Touren? Wie ein Motor?

FRANK Im Ernst: Ich war zwei Jahre mit ihr zusammen, – es war die schönste Zeit meines Lebens.

SOPHIE Joi, – und das ist nun zuende?

FRANK Nicht, wenn ich es verhindern kann.

SOPHIE Seinetwegen?

FRANK Wissen Sie, Tom war erst vor drei Wochen aus Yorkshire gekommen, als ich ihn kennenlernte. Er lebte in den Slums, in einem trostlosen Kellerloch. Es ging ihm absolut dreckig.

SOPHIE Und Sie haben ihn mit zu sich nach Hause genommen?

FRANK Das Dümme, was ich je getan habe. Ich gab ihm ein Zimmer in meiner Wohnung, gratis und franko. Mit Tom ist das so: Er ist ein Ungeheuer. Ich meine, er ist wie ein griechisches Monstrum, wie eins dieser Dinger in der Sage. Er lebt davon, daß man ihn anbetet. Das ist für ihn wie das tägliche Brot. Man muß ihn anhimmeln, in Gold fassen – widerlich. Er kann den Hals gar nicht voll genug bekommen, und das löffelweise, vor allem von Mädchen. Die arme Sue ist genau da hineingerannt. Und jetzt hat sie es auszulöffeln. Und das Schlimme ist, ich weiß genau, wie es ausgehen wird. Sobald sie okay sagt, sobald sie hinüberwechselt von unserem Zimmer in seins, wird er nicht mehr an ihr interessiert sein, – Tom ist so ein Typ. Und sie ist dabei, Baroness. Sie wird hinüberwechseln, jeden Moment.

SOPHIE Dann verhindern Sie es. Schmeißen Sie ihn raus.

FRANK Das kann ich nicht... Dazu bin ich einfach nicht fähig. Ist das nicht verrückt? Das ist so abgedroschen: Laß die Finger von meiner Braut! Ich kann es einfach nicht... Und überhaupt, solche Szenen führen nie zu was Gutem. Wenn man seinen Verstand verliert, macht man sich bloß lächerlich... *(Er steht auf und beginnt im Zimmer herumzugehen.)* Tatsache ist... er ist so verdammt entwaffnend. Das bin ich, entwaffnet. Einfach unfähig gemacht. Sie werden es nicht glauben. Ich liege nachts im Bett neben ihr und probiere die Szene, die ich ihm beim Frühstück machen will. Ich denke mir ganze Reden aus, glänzende, schneidende Sätze... oder auch welche mehr aus Sorge, als aus Wut, verstehen Sie – ziemlich edel. Und dann am Morgen sehe ich ihn an, er fährt mit einer Brotrinde durch das Eigelb auf seinem Teller, und ich bringe es einfach nicht heraus... *(Pause)* Fest steht. Ich ertrage es nicht mehr. Er muß weg. Weg muß er! Ich muß ihn rausschmeißen.

Seine Heftigkeit scheint sie beide zu überraschen. Pause

Da kam mir diese phantastische Idee. Wenn Sie...

SOPHIE Was?

FRANK Das alles sehen könnten.

SOPHIE Sehen?

FRANK In der Kugel.

SOPHIE (*langsam*) Sehen... Was alles?

FRANK (*wird nervös*) Sie müssen wissen, Tom ist ungeheuer abergläubisch. Geradezu blödsinnig. Wo er auch hinkommt lungert er bei den Wahrsagern oder Handleserinnen herum. Eine Woche war es eine Frau in Acton, die es mit Bohnen machte. Der nächste war ein Chinese in Clapham, der machte es mit Würfeln.

SOPHIE Und jetzt ist es eine Ungarin in Grinmouth, die macht es... womit?

FRANK Nun, hiermit hatte ich gedacht... (*Er zieht ein Kuvert aus seiner Tasche.*) Die wichtigsten Ereignisse aus Toms Leben. All das Zeugs, was er mir während des letzten Jahres erzählt hat. Seine Jugend in Yorkshire – ein Dorf im Kohlenrevier – sein Vater ein Trinker – der seine Gitarre ins Feuer warf. Wirklich ziemlich schrecklich. Ich dachte...

SOPHIE Was? Daß ich das vielleicht nicht selber herausfinden würde, weil ich eine Schwindlerin bin?

FRANK Natürlich nicht! Nur wären Sie hiermit absolut unfehlbar. Absolut. Wenn Sie ihn das so exakt sagen könnten, wäre das ein Hammer für ihn. Da würde er Augen machen! Er würde Ihnen alles glauben – alles: Sie können sich das nicht vorstellen. Und wenn Sie dann vielleicht etwas sehen würden...

SOPHIE Sehen?

FRANK Irgendeine Gefahr... In seiner Zukunft...

SOPHIE Eine Gefahr? Inwiefern?

FRANK Irgendeine gefährliche Beziehung.

SOPHIE Zu einem Mädchen?

FRANK Ja.

SOPHIE Die er natürlich sofort abbrechen soll. Wenn nicht, erwartet ihn schreckliches Unheil. Ja? (*Amüsiert*) Blut und Verdammnis?

FRANK Jetzt klingt es lächerlich. Ich hatte Ihnen ja gesagt...

SOPHIE Und was soll ich kriegen für diesen Unsinn?

FRANK Das spielt nichts zu Sache.

SOPHIE Wieviel?

FRANK Drei Pfund dachte ich würden...

SOPHIE Genügen? (*Schweigen*) Sir, ich sehe nicht gerade wohlhabend aus, in dieser dreckigen, kleinen Bude hier, doch was glauben Sie, wer ich bin? Irgendein Zigeunerweib auf seinem Karren, das man für drei Pfund kaufen kann?

FRANK Nein, natürlich nicht.

SOPHIE (*mit Größe*) Hier, in dieser gräßlichen Stadt, übe ich eine Kunst, die ebenso alt ist und heilig, wie die Medizin. Schauen Sie her (*Sie streckt ihre Hand aus.*): Diese Hand hat die Hand einer Herzogin von königlichem Geblüt in der intimsten spirituellen Vereinigung gehalten. Gouverneure – Minister – gebürtige Prinzen. Gut, ich bin – wie nennt man das? – heruntergekommen. Heruntergekommen nach Grinmouth! Zu den Pizzerias! Dem billigen Geruch von Fett – den Autoscootern und Schießbuden und all dem Rummel im Vergnügungspark! Meine 'vornehmen' Klienten, wenn ich überhaupt welche sehe, sind jetzt Leute mit Gesichtern wie alte Kartoffeln, Papiermützen auf dem Kopf – "Küßchen!" – spinnerte alte Schachteln, die nach Mottenkugeln stinken! – und alte Männer, rot angelaufen, mit Gin in den Augen, die mich anflehen, ihnen nur eine Fußballwette richtig vorausszusagen, damit sie reich werden fürs Leben. Ein blödes Volk, sie alle, das mich fertig macht mit seinen Kleineleuteträumen. Doch eins steht fest: Auch wenn ich sie hasse, ich betrüge sie nicht. Eine Rakoczi lügt nie. (*Pause*)

FRANK Entschuldigen Sie.

SOPHIE Schon gut. Und jetzt, bitte, gehen Sie.

Er geht schweigend durch das Zimmer. Ihr Blick fällt auf die leere Flasche auf dem Sideboard.

SOPHIE (BAND) Mein Gott, nichts zu trinken. Der dämliche Laden wird schon zu sein. Eine ganze lange Nacht ohne einen Tropfen. Das kann ja lustig werden.

FRANK Hören Sie, ich weiß es war dumm von mir. Einfach dumm. Ich... Ich bin verzweifelt. In einer solchen Verfassung denkt man nicht vernünftig. Man kommt auf die dümmsten Ideen, – nur um irgend etwas zu tun. (*Einfach*) Ich liebe dieses Mädchen, Baroness. Und ich glaube, ihn hasse ich jetzt. Ich war vorhin nicht ehrlich Ihnen gegenüber. Ich hasse ihn derart, daß ich wünschte, Sie werden ihm Angst machen. Ihm das Leben zur Hölle machen. Vermutlich ist das gemein. Aber Tatsache ist, ich kann ihm nicht verzeihen, wie er mir gedankt hat. Seine herrliche Art, mir für diese letzten Monate zu danken. Ich habe ihn buchstäblich gerettet. Als ich ihn in jenem Pub fand, war er fertig. Ich habe ihn aufgebaut – und die Band für ihn gegründet! Ich habe ihm Arbeit verschafft – und dafür gesorgt, daß er Geld in der Tasche hat. Ich habe ihm ein Heim gegeben.

SOPHIE (*verächtlich*) Und was haben Sie dafür erwartet? Dankbarkeit?

FRANK Ist das so abwegig?

SOPHIE Es ist zu dumm, um darüber ein Wort zu verlieren. Sie verdienen, was Sie bekommen! Jeder verdient es!... (*Pause*) Sie Idiot, Sie!

FRANK Vielen Dank.

SOPHIE Sie Idiot, Sie! Denken Sie an sich selber, Sir! Was haben Sie denn erwartet? Geliebt zu werden? Damit jeder sagt: "Was für ein großzügiger Mensch! Ein Heiliger!?" Warum?... In Ihrem Inneren wissen Sie – und wenn Sie die Augen aufmachen sehen Sie –, daß die Welt geteilt ist in Gebende und Nehmende, – und nichts kann das ändern. Die Gebenden werden weiter geben! Und die Nehmenden werden weiter nehmen, weiter und weiter und immer weiter, bis ins Zweiundzwanzigste Jahrhundert, ohne Ende und ohne Gewissen, bis nichts mehr zu nehmen übrig bleibt. Und trotzdem wird das so weiter gehen. Warum? (*Mit bohrendem Blick*) Aus Eitelkeit. Aus Eitelkeit, mein Lieber. Die ganze Zeit über denken Sie, ich kann ihn ändern. Bei mir ist das anders. Ich werde der erste Mensch sein auf Erden, der einen Menschen verwandelt in einen Gebenden. Und dafür kriege ich im Himmel einen Heiligenschein. (*Sie lacht schroff.*) Hören Sie: es gibt nur eine Möglichkeit, mit einem Nehmenden fertig zu werden: Man muß ihn sich selber nehmen. Zeigen Sie ihm, wie das ist, ausgenutzt zu werden – verschlungen zu werden, wie die See einen verschlingt, – die See, die alles nimmt und nichts wieder herausgibt.

Oben erscheint Tom wieder. In der Hand hält er einen großen Teddy. Er bleibt stehen und blickt aufs Wasser.

SOPHIE Da, sehen Sie sich seinen Kopf an: der Kopf eines Nehmenden. Ganz eindeutig. Der Hals eines Nehmenden, – schnell beweglich, wie der eines Vogels, der nach Körnern pickt. Das sind Zeichen, mein Herr. Der Kopf und der Hals. Joi, – und die Augen.

Frank sieht sie verblüfft an. Tom kommt näher.

SOPHIE Ich habe seine Augen gesehen. Sie sind hart. Und schwarz.

FRANK Grau, genau genommen.

SOPHIE Was?

FRANK Seine Augen sind grau.

SOPHIE Die Augen eines Nehmenden. Wie die Kerne von Oliven. Schwarze Augen, zu Stein geworden... Ich habe sie gesehen... (*Mit grimmiger Energie*) Geben Sie mir den Umschlag. Ich werde ihm seine Zukunft lesen, Sir.

Sie streckt die Hand nach dem Umschlag aus. Er zögert.

Kommen Sie zurück, wenn ich fertig bin. Sie sollen in seinem Gesicht das Entsetzen sehen, das Sie wünschen... Geben Sie her.

Plötzlich widerstrebend gibt Frank ihr den Umschlag. Der folgende Dialog sehr schnell.

SOPHIE Welche Haarfarbe hat Ihr Mädchen?

FRANK Blond.

SOPHIE Noch was!

FRANK Oft trägt sie ein rosa Kopftuch. Es steht ihr sehr gut. Ein rosa Tuch.

SOPHIE Pssst!

Sie erstarren, da Tom den Vorraum betritt.

SOPHIE *(erhebt ihre Stimme)* Mein Lieber, Ihre dominierende Farbe ist grün – Ihr Glückstag ist der Mittwoch – und wie ich Ihnen vorhin schon sagte, deutet alles in Ihren Karten auf Aktivität, Aktivität... Aktivität. Das macht ein Pfund, bitte.

Er gibt ihr drei Pfund.

Ihnen steht ein arbeitsreiches Jahr bevor, glauben Sie mir. Eine Rakoczi lügt nie.

FRANK Vielen Dank, Baroness.

SOPHIE Ich danke Ihnen. Ob Ihr Freund schon zurück ist?

FRANK *(lauter)* Tom!

TOM Yeh!

SOPHIE Er möchte so freundlich sein, noch einen Moment zu warten. *(Sie zeigt auf den Umschlag.)* Ich rufe, wenn ich soweit bin.

FRANK Natürlich. Goodbye!

SOPHIE Goodbye!

FRANK *(an der Tür, für Tom bestimmt)* Und nochmals vielen Dank.

Er geht in den Vorraum hinüber. Sophie setzt sich hastig an den Tisch, reißt den Umschlag auf und beginnt zu lesen.

TOM *(mit gedämpfter Stimme)* Nun, wie ist sie?

FRANK *(obenhin)* Durchschnitt. Eine Schwindlerin, wie sie alle. *(Leise)* Du kannst sie dir schenken. Spar dein Geld und komm mit mir zurück.

TOM Kann ich das noch?... Sie hat mich gesehen.

FRANK Wahrscheinlich.

TOM Ist sie wirklich hoffnungslos?

FRANK Miserabel. Nichts hat sie richtig getroffen.

SOPHIE *(ruft)* Einen Moment noch, bitte. Ich bin sofort für Sie da.

Tom wirft Frank einen Blick zu, der die Achseln zuckt und sich geschlagen gibt. Sophie beeilt sich, Notizen auf ihrem Fächer zu machen.

SOPHIE *(schreibt)* Geboren 1945.

FRANK Es wird schon werden. Ich bin eben ein schlechtes Objekt. Ich hab irgendso eine Ausstrahlung, die bringt die Weite-Reise- und Großer-Unbekannte-Routine dieser Hexen durcheinander.

TOM Pssst!

FRANK Wieso?

TOM *(leise)* Sie kann dich hören. Man darf sie nicht Hexen nennen.

SOPHIE *(schreibt)* Dorf im Kohlenrevier... Vater Trinker.

TOM Was macht sie bloß? Versetzt sie sich in Trance, oder was?

FRANK Frag mich nicht. Ich glaube, sie nennt das, sich präparieren.

TOM *(beeindruckt)* So eine Art Meditation?

FRANK Ja, so was. Ich wette, es ist nur ein großer Bluff. Bedauernswerte alte Ziege.

TOM Pssst!

SOPHIE *(schreibt)* Gitarre ins Feuer...

FRANK *(zeigt auf den Teddy)* Wo hast du den her?

TOM Gewonnen. Da unten ist eine Schießbude. Ich werde ihn Sue schenken.

FRANK Er wird ihr gefallen. Er sieht betrunken aus.

TOM Das macht die frische Luft. Sie hat den armen Kerl fertiggemacht.

SOPHIE Heilig Abend... fortgerannt...

FRANK Wir sehen uns nachher... *(Er lächelt Tom an.)* Du verrücktes Huhn. Auf alle Fälle wirst du deinen Spaß haben. Den Tag möchte ich erleben, an dem du darauf verzichtest, zu so einer Hexe zu gehen – egal, wie schlecht sie ist.

TOM Psst... psst...

FRANK Okay.

Er geht lachend ab. Man sieht ihn pfeifend am Fenster vorbeigehen. Sophie ist zu beschäftigt, um Notiz davon zu nehmen.

SOPHIE Rosa Halstuch... *(Sie schaut auf.)*

SOPHIE (BAND) Was guckst du, Vassi? Geschäft ist Geschäft, mein Gott!... Nicht was?

SOPHIE Ehrlich?

Auf das Geräusch hin blickt Tom neugierig auf.

SOPHIE (BAND) Die böse Sophie, die so was tut, aber der liebe, gute Vassi, der dann das Geld ausgibt. *(Sie steht auf, wirft sich ihren Shawl um. Mit gedämpfter Stimme)* Was glaubst du denn, hat euer herrliches Orakel von Delphi gemacht, diese dumme Kuh, die dasaß, in Rauch gehüllt, und genau das voraussagte, wofür man sie bezahlt hatte?... Und überhaupt... dieses kleine... *(Noch leiser)* Monstrum... Irgendjemand muß es ihm sagen, und das werde ich sein. Außerdem, mein Lieber, einer der immer nur nimmt, hat das verdient. Das gefällt dir nicht? Es tut mir leid, doch manchmal ist es die schmerzliche Pflicht eines Aristokraten, eine Lektion zu erteilen! Und jetzt laß mich allein! *(Sie geht an die Tür, doch Vassis Stimme hält sie zurück.)*

VASSI (BAND) Ich habe heute morgen mit Mrs. Steiner gesprochen. Sie sagt, du bist überhaupt keine Baroness.

SOPHIE *(laut)* Schon gut! In Ordnung!

Tom blickt erstaunt auf.

VASSI (BAND) Wie konntest du nur? Monatelang habe ich dir geglaubt.

SOPHIE *(dämpft ihre Stimme)* Ja... Ich hab's verstanden. Du kannst nicht zusammenleben mit einer Lügnerin!... Schön: Heirate Irina und werdet Krämer, ihr beiden. Geh jetzt, sofort! Geh! *(Sie öffnet jäh die Tür.)* Kommen Sie herein, Sir.

Tom steht auf und betritt den Raum. Den Teddy läßt er auf dem Stuhl im Vorraum.

SOPHIE Setzen Sie sich. Hier, – meine Preise. *(Sie reicht ihm eine Tafel.)* Karten allein – ein Pfund. Karten und Handlesen anderthalb. Zwei Pfund für die Kristallkugel. Ich empfehle die Kugel, sie ist am gründlichsten.

TOM *(zustimmend)* Okay.

SOPHIE Ich glaube, Sie sind süchtig.

TOM Süchtig? Nach Drogen?

SOPHIE Nach der Zukunft. Sie lassen sich oft weissagen.

TOM *(überrascht)* Das stimmt, wirklich. Sieht man mir das an?

SOPHIE Sie haben einen prüfenden Blick.

TOM Das behagt Ihnen wohl nicht, was?

SOPHIE *(kalt)* Mich stört das nicht. Wenn Sie älter sind, werden Sie erfahren, daß man sich nichts kaufen kann in der Welt des Okkultismus. Diese Gabe findet man nicht im Supermarkt. – Geben Sie mir etwas, was Sie auf sich tragen.

Er will den Regenmantel ausziehen.

Ein Taschentuch genügt.

Vorsichtig gibt er ihr sein Taschentuch.

Sie können ihn ruhig ausziehen... Sie bleiben doch länger. Hängen Sie ihn dort drüben auf.

Er zieht seinen Mantel aus und hängt ihn auf. Darunter ist er ganz à la mode gekleidet. Sophie betrachtet ihn mit Mißfallen.

SOPHIE (BAND) Eine Lektion! Grausamkeit erfordert Grausamkeit.

Sie kehrt an den Tisch zurück. Sie nimmt die Hülle von der Kristallkugel.

SOPHIE Da! Nur eine Kugel aus Kristall! Aber natürlich ist nichts "nur" irgendwas.

TOM Natürlich nicht.

SOPHIE Psst. Bitte sprechen Sie nicht. *(Sie legt das Taschentuch über die Kugel.)*
Sie sind Musiker.

Tom ist delektiert, er nickt zustimmend.

SOPHIE *(sarkastisch)* Das ist zu erraten, ist nicht so erstaunlich. Immerhin habe ich gerade die Sitzung mit Ihrem Freund beendet. Ich hoffe, er war zufrieden.

TOM O... ja.

SOPHIE Er hat eine starke Ausstrahlung. Er wird ein sehr glückliches, häusliches Leben führen.